

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836642

Der 24. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-212703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-212703)



worbene Freiheit ausüben kann, sich hinlänglich für Ihre Spöttereien an Sie zu rächen. Wenn Sie nunmehr einsehen, daß ich Ihnen gutes rathe, so schicken Sie bald zu einem andern vernünftigen Arzt. Vielleicht, daß Sie noch zu retten sind. Es soll mir angenehm seyn, wenn ich Nachrichten von Ihrer moralischen Besserung empfangen werde, und dann glaube ich verbunden zu seyn, Sie zu beklagen, daß Sie das Bette hüten müssen. Ich bin mit aufrichtiger Freundschaft.



Der 24. Brief.

Alles in der Welt werden Sie eher in meinem Briefe zu lesen sich einbilden können, als dasjenige, was ich Ihnen wirklich und mit Grunde melde. Ich könnte zwar einen Versuch mit Ihnen machen, wie weit Sie Sich zu einem Priester eines alten heynischen Drakels geschickt hätten, und liesse Sie erstlich rathe; allein ich bin so begierig, es Ihnen zu sagen, als Sie vielleicht nicht sind, es zu wissen. Der alte Charist ist in die Chloë verliebt. Erschrecken Sie nicht? Es ist unstreitig wahr, und ich treibe diesmal keinen Scherz



Scherz mit Ihnen. Dieser Mann, der schon beymahe sechzig Jahre zählet, und über sein Alter hinfällig und schwach ist, will sich mit der muntern Chloe verheirathen. Ich bin vor etlichen Tagen mit ihm in Gesellschaft gewesen, und er führte mit der größten Freude seine Braut zu mir, und sagte ihr zugleich sehr viele schöne Dinge, die er ohne Zweifel kurz vorher aus dem Crebillon auswendig gelernet hatte; denn sein Wis gehet so weit nicht, und er stotterte auch bey etlichen Redensarten, die er, allem Ansehen nach, weder verstand, noch zu empfinden fähig war. Ob ich ihm zwar das verbindlichste Compliment machte, und ihm un- gemein viel Gutes wünschte, so konnte ich doch nicht umhin, ihm die ehemaligen finsternen und unmenschlichen Sittenlehren vorzuwerfen, welche er uns beyden gab, wenn er uns gerne weiß gemacht hätte, daß es das erschrocklichste und bestrafenswürdigste Verbrechen wäre, sich ein Mädchen zu wählen, und mit ihr sein Glück zu theilen. Er suchte sich auf alle Weise zu vertheidigen, aber das schlimmste für ihn war, daß seine Entschuldigungen von seinem eis- grauen Kopfe, seinem klappernden Körper, und seinen längst der Waden beraubten Beinen wiederum vernichtet wurden. Ich habe ihm alles doppelt vergelten, und ihm so viel Spö- tereyen gesagt, als er uns sonst lehren vor-
G 3 stamm-



stammlete. Die Chloe stand, als ob sie ihre ehemalige Munterkeit gänzlich verlohren hätte. Sie schwieg zu allem stille, und so sehr mögte ich es nicht mit ihm verderben, daß ich der Chloe etwas loses in seinem Beyseyn gesagt hätte. Es fehlte bereits nicht viel, daß er meine vielleicht beissende Scherzreden für Ernst aufnahm. Wir wurden durch andere herkommende in unserm Discurs gestört, ich nahm aber Gelegenheit, mit der Chloe allein zu sprechen, und sie mit einem so abgelebten Mann aufzuziehen. Sie versicherte mir, daß sie ihn liebete, und er liebte sie gleichfalls. Das letztere glaubte ich, denn, mein lieber W... kein Jüngling von fünf und zwanzig Jahren, kann ein so verliebt Gesicht haben, als dieser Alte hat. Er vergöttert sie fast, und was ihm nur einfällt, woran er hoffet, daß Sie Vergnügen haben kann, kauft er mit den schwersten Unkosten. Mit einem Worte, er ist ein vollkommenes Original von einem verliebten Alten, und wenn ich einen Dichter wüßte, der ein Lustspiel über diese Materie verfertigen wollte, so würde ich ihm rathen, die Reise zu wagen, und diesen lächerlichen Verliebten zu betrachten. Wenn ich ihn ansah, so mußte ich über seine Thorheit lachen. So steif und ernsthaft er sonst war, so biegsam und lustig ist er gegenwärtig. Er weiß gar nicht, wie er
seine



seine Freude auslassen, und sie allen Menschen mittheilen soll. Es hat nicht einen Tag gewähret, da er das Jawort erhalten, daß es nicht die ganze Stadt wußte. Er hat es allen, die ihm begegnet haben, gemeldet, und in solchen Worten, daß seine Ausdrücke anjehet in dem Munde aller Einwohner sind. Das allerseitsamste ist, daß er fast überzeugt lebt, daß Chloe ihn seiner Person und seines Betragens wegen liebet. Ich bin so leichtfertig gewesen, daß ich es ihr frei gesagt, ich dachte viel zu gut von ihr, als daß ich nicht glauben sollte, sein ansehnlicher Reichthum und sein nahe bevorstehender Tod hätten sie am meisten bewogen, ihn zu heirathen. Sie nahm es freilich als Scherz auf; ich merkte aber wohl, daß es ihr empfindlich war. Sie hatte dieses eben nicht artige Compliment, durch ihr bisheriges Bezeigen gegen uns Jünglinge verdient, und es deuchte mich, daß ich deswegen befugt wäre, einigermaßen die Gränzen der Wohlständigkeit und Höflichkeit zu überschreiten. Ich zweifle nicht, daß Sie es von ihm in einem wohlgeordneten Notificationschreiben auf einem vergoldeten Bogen erfahren werden, und Sie müssen ihm in eben dem Ton antworten; hernach mir aber die Abschriften von beyden senden. Ist diese Nachricht nicht etwas ganz neues und unerwartetes für Sie gewesen? Das aber, was